

Auf- bruch

Alexander Glasunow
Sergej Prokofjew

Lorenzo Viotti

26
Jan

Das Konzert auf einen Blick

Alexander Glasunow, seinerzeit viel bewunderter kompositorischer Alleskönner, sucht in seiner Fünften nach dem Gleichgewicht zwischen Tradition und Moderne. Mal mystisch und dunkel, mal federleicht und elegant: Kein Wunder, dass dieses – so der Komponist – »sinfonische Gedicht« als Glasunows Meisterwerk gilt. Vital und voller heroischer Strahlkraft ist auch die 5. Sinfonie von Sergej Prokofjew. In Zeiten des weltumspannenden Krieges gegen Nazi-Deutschland schuf er sie als strahlendes Bekenntnis zur Freiheit des Menschen und zur Kraft des Geistes. Beide Komponisten haben die Uraufführungen ihrer 5. Sinfonien selbst dirigiert. Im heutigen Konzert steht Lorenzo Viotti am Pult – und ist als Fachmann für spätromantischen Klangzauber voll und ganz in seinem Element.

**Auf-
bruch**

36'

Alexander Glasunow

Sinfonie Nr. 5 B-Dur op. 55

1895

Moderato maestoso – Allegro

Scherzo. Moderato

Andante

Allegro maestoso

Pause

45'

Sergej Prokofjew

Sinfonie Nr. 5 B-Dur op. 100

1944

Andante

Allegro marcato

Adagio

Allegro giocoso

Gürzenich-Orchester Köln

Lorenzo Viotti Dirigent

So 26.01.25 11 Uhr

Kölner Philharmonie

Konzerteinführung 50 Minuten

vor Beginn mit Christoph Vratz

Ende und Anfang

VON
CHRISTOPH
VRATZ

Schnittstellen in der russischen Sinfonik

Alexander Glasunow und Sergej Prokofjew stehen für zwei unterschiedliche Phasen in der russischen Musik. Glasunow komponiert etliche seiner Werke in einem Spannungsfeld zwischen Tradition und Moderne. Früh gefeiert für seine ungewöhnliche Begabung, sucht er nicht nur in den Klängen seiner Heimat nach Inspiration, sondern reist durch Europa, lässt die unterschiedlichsten Eindrücke auf sich wirken und führt sie dann auf sehr persönliche Weise zusammen. Die 5. Sinfonie gilt als die vielleicht bedeutendste seiner acht vollendeten Sinfonien. Sergej Prokofjew, früh als »enfant terrible« einer neuen Generation verschrien, kämpft während der Stalin-Diktatur mit zahlreichen Widerständen und gibt sich zum Selbstschutz bewusst unpolitisch. Gegen Ende des Krieges schreibt er seine 5. Sinfonie, die, gemessen an Prokofjews sonstigem Hang zu Kürze und Präzision, auffallend breite Dimensionen aufweist. Ist das dem Ort ihrer Entstehung geschuldet?

Alexander Glasunow: Sinfonie Nr. 5

»Was ist denn das? Dieser Junge wird uns alle in die Tasche stecken«, prophezeit der Komponist Alexander Borodin. Ähnlich Franz Liszt: »Von diesem Komponisten wird die ganze Welt sprechen.« Und ein zeitgenössischer Kritiker behauptet: »Alexander Glasunow ist als musikalische Urkraft geboren und als junger Samson in die Arena gesprungen.«

Glasunow stammt aus einer kultivierten Familie, die seit mehreren Generationen einen Verlag führt.



Alexander Glasunow. Porträt von Ilja Repin, 1887

Alexanders große musikalische Begabung zeigt sich früh. Als er Schüler von Nikolai Rimski-Korsakow wird, vermag der prominente Lehrer ihm kaum mehr etwas beizubringen. »Im Frühling 1881 lehnte es Rimski-Korsakow entschieden ab, mir weiter Unterricht zu geben, und schlug mir vor, mich nur noch um freundschaftlichen Rat an ihn zu wenden.« Mit nur 16 Jahren hat Glasunow bereits eine erfolgreiche erste Sinfonie komponiert, sieben weitere werden bis 1906 folgen, eine neunte bleibt Fragment. Er gilt neben Borodin und Tschaikowsky als einer der großen Sinfoniker der russischen Schule. Doch stilistisch ist Glasunow ein Suchender. Oft formt er seine Sprache anhand von Anleihen bei Kollegen. Er selbst hätte das vermutlich nicht einmal geleugnet, war er doch ein musikalischer Kosmopolit. Daher schwingt in seiner Musik oft ein »Sowohl als auch« mit: traditionell einerseits, modernistisch andererseits. Befürworter seiner Werke loben schon zu Glasunows Lebzeiten den eleganten Spagat zwischen verschiedenen Stilen. Seine Widersacher jedoch unterstellen Unentschlossenheit und Unsicherheit. Vielleicht liegen einige Gründe für dieses »Sowohl als auch« im damaligen Zeitgeist begründet. Die Vorboten der russischen Revolution machen sich bereits in Ansätzen bemerkbar. Viele Intellektuelle und Künstler fordern mehr Rechte für das Volk. Gleichzeitig bemühen sich konservative Kreise darum, die zaristische Ordnung aufrechtzuerhalten. Diese Auseinandersetzung um Tradition und den Aufbruch in eine noch ungewisse Moderne spiegelt sich eben auch in Glasunows Musik wider.

Mitte der 1890er Jahre hat Glasunow seine Position als einer der bedeutendsten Musiker in Russland gefestigt. So erhält er 1895 den Auftrag, für die Krönung von Zar Nikolaus II. eine Krönungskantate zu schreiben. Das Komponieren scheint Glasunow keine Mühe zu bereiten, er entwirft seine

ALEXANDER GLASUNOW

* 10.08.1865 St. Petersburg

† 21.03.1936 Paris

Sinfonie Nr. 5 B-Dur op. 55

Uraufführung

17.11.1896 St. Petersburg

Zuletzt gespielt vom

Gürzenich-Orchester

11.07.1904

Fritz Steinbach, Dirigent

Werke mit staunenswerter Leichtigkeit. Innerhalb seiner künstlerischen Entwicklung bilden die Sinfonien Nr. 4 und Nr. 5 wichtige Etappen, denn sie zeigen, wie er sich mehr und mehr von den Einflüssen der national-russischen Linie befreit und nach neuen Wegen sucht. Glasunow lotet in diesen Werken die Innenwelten imaginärer Protagonisten aus, zeichnet sie in lyrischen Situ-

ationen und in kontrastreichen Bildern. Zugleich aber ist es schwierig, mögliche biografische oder sonstige Bezüge auszumachen: Die beiden Sinfonien sind und bleiben absolute Musik im besten Sinne, die sich keinem konkreten Programm zuordnen lässt und dennoch in ihrem epischen Erzählfluss eine Fülle an Assoziationen erlaubt.

In den Monaten um seinen 30. Geburtstag, zwischen April und Oktober 1895, schreibt Alexander Glasunow die 5. Sinfonie. Sie ist groß und romantisch besetzt mit einem – neben dem üblichen Instrumentarium – kraftvollen Bläserapparat, dazu Glockenspiel und Harfe. Das neue Werk widmet der Komponist Sergej Tanejew, dem vielleicht

berühmtesten Schüler von Peter Tschaikowsky. Schon kurz nach der Uraufführung im Februar 1897 entwickelt das Werk eine dauerhafte Popularität. Zwei Jahre danach wird Glasunow, der als unheimlich freundlich und hilfsbereit gilt, ans Petersburger Konservatorium berufen und zum Professor für Instrumentierung ernannt.

Gerade in den Ecksätzen erkennt man, warum die 5. Sinfonie mit dem Beinamen »Heroische« bedacht worden ist: Es ist eine vitale, lebendige, kraftvolle Musik. Zum einen schwingt in ihr noch das Erbe Alexander Borodins mit, zum anderen hat Glasunow die Orchestrierungen Richard Wagners genau studiert, wie Farben und Timbre in diesen beiden Sätzen verraten. »In Russland hatte ich in frühem Alter *Tannhäuser* und *Lohengrin* gehört, von denen ich begeistert war. [Dennoch] glaubte ich damals noch nicht an das Genie Wagners. Das geschah erst später – 1889.«

Im Kopfsatz der Fünften entwickelt Glasunow aus dem einfachen Intervall einer absteigenden kleinen Sexte eine Art Grundmaterial, das in mehrfach veränderter rhythmischer und harmonischer Gestalt im weiteren Verlauf immer wieder Verwendung findet. Es ist ein »wellenförmig« konzipierter Satz: Momente des Anschwellens und der gesteigerten Spannung kontrastieren mit Phasen der inneren Sammlung und Beruhigung. Die Höhepunkte in diesem Allegro haben durchaus etwas Hymnisches: eine Hymne an das Leben? An die Schönheit?

Es folgt ein tänzerisches, liches, fast schwebendes Scherzo, dessen Charakter stellenweise an Ballettmusik von Peter Tschaikowsky erinnert. Harfe und Glockenspiel verleihen dem Satz zusätzlich einen aparten Charakter, während im Mittelteil die Holzbläser größeres Gewicht gewinnen. 20 Takte leiten das Andante ein, bevor sich, angeführt von der Klarinette, eine klangschöne Elegie entwickelt – Naturmalerei in Tönen? Auf jeden Fall einer der stimmungsvollsten Sätze, die Glasunow je komponiert hat. Für kurzzeitig bedrohliche Düsternis sorgen die Farben von Posaunen und Tuba. Das Finale beginnt ohne Umschweife kraftvoll und lebensbejahend. Glasunow formt diesen Schlusssatz als ein raffiniert konzipiertes Gebilde mit ständig wechselnden Rhythmen, voller Vitalität und großartig instrumentiert.

»Mein musikalisches Schaffen habe ich immer geliebt. Das Streben nach ›neuen Ufern‹ um jeden Preis hat es bei mir niemals gegeben, wenn ich auch in der Jugend als Erneuerer galt. Über das, was ich komponieren sollte, was im Kopfe aufsteigt und sich aus der Seele ergießt, habe ich mir niemals Gedanken gemacht.«

Alexander Glasunow



Sergej Prokofjew dirigiert eines seiner eigenen Werke, um 1940

Sergej Prokofjew: Sinfonie Nr. 5

Ein Komponist in den Fängen des Weltgeschehens, ein Musiker in den Zwängen eines politischen Systems. Zwar ist von Sergej Prokofjew der lakonische Satz überliefert: »Ich kümmere mich nicht um Politik«, doch kann auch er sich nicht den Verordnungen des Zentralkomitees der Partei entziehen – und damit der eisernen Faust von Diktator Josef Stalin. Die Doktrin, die ständig in anderen Worten wiederholt wird, lautet: Die Musik der Sowjetunion muss schlicht und einfach klingen. Nur so kann sie der staatseigenen Ideologie dienlich sein.

Prokofjew verlebt die späten Kriegsjahre 1943–45 teils in Moskau, teils im nordöstlicher gelegenen Iwanowo, teils im kasachischen Alma-Ata. Im März 1943 hat man ihn für seine 7. Klaviersonate mit dem 1. Stalin-Preis ausgezeichnet. Eine Ehre? Eher eine Art Beruhigungspille, um ungestört weiter arbeiten zu können. Prokofjew komponiert sein Ballett *Cinderella*, auch entsteht die programmatische Suite *Das Jahr 1941*. In krassen Farben wird hier die Rache eines Kindes an den Nazis nach der Ermordung seiner Familie geschildert – Gelegenheitsmusik, um die wachsamen Polit-Bonzen milde zu stimmen. Denn sowjetische Künstler leben in permanenter Angst und mit nur minimalen Freiräumen, um das auszudrücken, was ihnen wirklich wichtig ist. Zu den größten Projekten jener Jahre zählt Prokofjews Oper *Krieg und Frieden*: »Ich bin bereit, das Schicksal jedes meiner Werke zu akzeptieren, aber wenn Du nur wüsstest, wie sehr mir daran gelegen ist, *Krieg und Frieden* das Licht der

Welt erblicken zu sehen«, schreibt Prokofjew an seinen Komponistenkollegen Dmitri Kabalewski. Es zählt wohl zur Tragik von Prokofjews letztem Lebensjahrzehnt, dass der Gesamtentwurf dieser Oper von den Mühlen der politischen Zensur regelmäßig zerrieben wird. Zu Lebzeiten des Komponisten wird nur ein Teil dieses gigantischen Werkes szenisch umgesetzt, eine vollständige Aufführung bleibt ihm versagt.

Den Sommer des Jahres 1944 verbringt Prokofjew erstmals in Iwanowo, wo der sowjetische Komponistenverband für seine Mitglieder ein »Haus des Schaffens« zur Verfügung stellt. Prokofjew ist froh,

SERGEJ PROKOFJEW

* 23.04.1891 Sonzowka

† 05.03.1953 Moskau

Sinfonie Nr. 5 B-Dur op. 100

Uraufführung

13.01.1945 Moskau

Zuletzt gespielt vom

Gürzenich-Orchester

16.01.2007

Dmitrij Kitajenko, Dirigent

Moskau den Rücken zu kehren.

Zwar hat er dort mit seiner Frau in einem Hotel logiert, doch die Stadt ist unwirtlich, es herrschen Hunger und Not. Da kommt ihm die ländliche Idylle mit ihren Wäldern rund 250 Kilometer weiter nördlich gerade recht. Der dortige enge Kontakt mit seinen Musikerkollegen und die vage Aussicht auf ein baldiges Ende des Krieges beflügeln ihn.

Wie gewöhnlich geht Prokofjew seiner Arbeit mit geradezu eiserner Disziplin nach. »Er arbeitete nicht nur selbst sehr viel, sondern trug auch dazu bei, den schöpferischen Geist bei den anderen Bewohnern des Hauses zu heben«, berichtet Dmitri Kabalewski, »schonungslos zog er über solche her, die wenig arbeiteten, und führte sogar eine Zeit

lang die großartige Regel ein, dass alle am Abend über das am Tage Geleistete Rechenschaft abzulegen hatten, und in der Tat wurden von seinem Beispiel und unermüdlicher Tätigkeit in der Kunst viele von uns angesteckt.«

In Iwanowo also beendet Prokofjew seine 8. Klaviersonate (die letzte der drei so genannten »Kriegssonaten«) und arbeitet intensiv an einer neuen Sinfonie: In beiden Werken spielt die Aufhellung, die Überwindung von Chaos und Dunkelheit, eine entscheidende Rolle. »In der 5. Sinfonie wollte ich den freien und glücklichen Menschen, seine gewaltige Kraft, seinen Edelmut und seine geistige Lauterkeit preisen. Ich kann nicht sagen, dass ich dieses Thema gewählt habe – es wurde in mir geboren und verlangte nach Artikulierung. Ich habe eine Musik geschrieben, die in meiner Seele gereift ist und sie schließlich ganz erfüllt hat.«

Die Sinfonie erscheint in ihrer breiten Anlage wie eine große epische Erzählung. Gemessen an Prokofjews sonstigem Hang zu Präzision, zu Kürze und Verknappung nimmt sie eine Sonderstellung ein. Ruhig und gelassen, jedoch in einem Bewusstsein stolzer Kraft entwickelt sich das Hauptthema des 1. Satzes. Wie in einem breiten Strom bewegt sich das Andante mit erhabener Feierlichkeit vorwärts – Prokofjew wird diesen musikalischen Gedanken am Beginn des stürmischen Finalsatzes noch einmal zitieren, als Zeichen dafür, dass die Vergangenheit zwar noch präsent ist, am Ende aber überwunden werden kann. Schwere Marsch-

rhythmen, das gebremst wirkende Tempo und die durchdringenden Schläge des Tamtams erinnern im einleitenden Andante an ein Staatsbegräbnis.

Allegro marcato, elegant und eckig, reich und vielschichtig, naiv und nervös: ein typischer Scherzosatz aus Prokofjews Feder. Im anschließenden **Adagio** begegnen wir dem Lyriker Prokofjew, den wir am ehesten aus dem Ballett *Romeo und Julia* kennen. In der Mitte dieses Satzes wird die Idylle durch eine betont wehmütige Passage unterbrochen, am Ende stellen sich jedoch Ruhe und Empfindsamkeit wieder ein. Schließlich das Finale: sprühend, glitzernd, jubelnd, mitreißend.

Die Uraufführung erfolgt am 13. Januar 1945 in Moskau unter der Leitung des Komponisten. Unmittelbar zuvor erreicht die Nachricht vom siegreichen Vordringen der Roten Armee über die Weichsel die Hauptstadt. Dass Prokofjews Fünfte diesen Sieg abbilde und feiere, ist zum Topos der Rezeptionsgeschichte geworden. »Niemals vergesse ich die Aufführung seiner 5. Sinfonie im Jahre 1945, am Vorabend des Sieges«, blickte der Pianist Sviatoslav Richter später zurück, »es war das letzte Auftreten Prokofjews als Dirigent [...] Er stand wie ein Denkmal auf seinem Postament. Und plötzlich, als Stille eintrat und der Taktstock schon erhoben war, ertönten die Artilleriesalven. Er wartete und begann nicht eher, als bis die Kanonen schwiegen. Wie viel Bedeutsames, Symbolhaftes kam da zu Wort. Wie wenn sich ein Schlagbaum vor allem erhoben hätte.«



Sergej Prokofjew. Tuschezeichnung
von Juri Pawlowitsch Annenkow, 1933



Lorenzo Viotti

Lorenzo Viotti ist einer der gefragtesten Dirigenten seiner Generation. Er ist Chefdirigent des Netherlands Philharmonic Orchestra und Generalmusikdirektor der Dutch National Opera Amsterdam. Vor Kurzem dirigierte er dort die Premiere der *Fledermaus* von Johann Strauß, demnächst steht eine Neuinszenierung von Britten's *Peter Grimes* auf dem Programm. An der Oper Zürich leitet er ab April 2025 mit Korngolds *Die tote Stadt* eine weitere Neuproduktion.

In der laufenden Spielzeit dirigiert Viotti u. a. Konzerte mit der Filharmonica della Scala, dem Orchester der Deutschen Oper Berlin und dem Gulbenkian Orchester Lissabon, wo er von 2018 bis 2021 Chefdirigent war. Zudem debütierte er beim Orchestre de la Suisse Romande. Viotti hat viele andere weltweit führende Orchester

dirigiert, darunter die Wiener und Berliner Philharmoniker, das Royal Concertgebouw Orchestra Amsterdam, die Sächsische Staatskapelle Dresden, das Gewandhausorchester Leipzig, das Cleveland Orchestra und das Swedish Radio Symphony Orchestra.

In Lausanne in eine französisch-italienische Musikerfamilie hineingeboren, studierte Viotti Klavier, Gesang und Schlagzeug in Lyon und besuchte Orchesterdirigierkurse bei Georg Mark in Wien. Seine Dirigentenausbildung schloss er bei Nicolas Pasquet an der Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar ab. Viotti, der bedeutende Wettbewerbe gewonnen hat, sorgte am Pult des Gürzenich-Orchesters mit Temperament und Charisma schon mehrfach für Begeisterung. Zuletzt dirigierte er hier Gustav Mahlers 2. Sinfonie.

Gürzenich-Orchester Köln

Das Gürzenich-Orchester, fest verwurzelt in Köln, aber offen für die Welt, steht für wegweisende Interpretationen, innovative Programme und vielfältige Angebote über den Konzertsaal hinaus. Wir zählen sowohl im Konzert- wie auch im Opernbereich zu den führenden Orchestern Deutschlands und verfügen wie kaum ein anderes über eine Tradition, die Musikgeschichte schrieb.

Gegründet wurde das Orchester 1827 durch die Concert-Gesellschaft Köln, seine Vorgeschichte lässt sich aber bis zur mittelalterlichen Musikpflege in Köln zurückverfolgen. Seit 1888 sind wir das Orchester der Stadt Köln und begeistern in etwa 50 Konzerten pro Saison in der Kölner Philharmonie mehr als 100.000 Besucher. Außerdem treten wir als Orchester

der Oper Köln in jeder Spielzeit bei etwa 160 Vorstellungen auf.

Unsere Ehrendirigenten sind Günter Wand (1946–1974) und Dmitrij Kitajenko. Designierter Gürzenich-Kapellmeister und Generalmusikdirektor der Stadt Köln ab 2025/26 ist Andrés Orozco-Estrada.

Mit Stolz blicken wir auf unsere große Vergangenheit zurück: Herausragende Werke des romantischen Repertoires von Johannes Brahms, Richard Strauss und Gustav Mahler erfuhren mit dem Gürzenich-Orchester ihre Uraufführung. Dieses Erbe ist heute für uns und unsere Dirigenten Ansporn, Brücken zur Musik der Jetztzeit zu schlagen: Auch hier können wir auf eine beeindruckende Liste bedeutender Uraufführungen verweisen.

Etwa 150 Musikerinnen und Musiker der internationalen Spitzenklasse machen uns mit Herzblut zu dem, was wir sind: ein Orchester auf höchstem Niveau und mit unbegrenzten Ausdrucksmöglichkeiten.

Voller Freude und ohne Berührungängste verlassen wir aber auch den klassischen Konzertsaal, um mitten in der Gesellschaft Menschen schöpferisch zu inspirieren. Mit Auftritten in Senioreneinrichtungen und Kindergärten, Workshops, Schülerkonzerten sowie Angeboten wie der Familienkarte begeistern wir unterschiedlichste Zielgruppen für Musik. Initiativen wie das Kölner Bürgerorchester und der Kölner Bürgerchor laden zum aktiven Mitmachen ein. Natürlich sind wir auch im digitalen Raum mit unseren Livestreams GO Plus sowie mit Podcasts und Videos

unterwegs. Vielfach preisgekrönte CDs machen uns in unserer Einzigartigkeit als Kulturbotschafter der Stadt Köln für die Welt erlebbar.

Seit der Saison 2023/24 sind wir neben London Philharmonic Orchestra und Rotterdams Philharmonisch Orkest eines der drei Residenzorchester des Concertgebouw Brugge.

Gürzenich-Kapellmeister

Andrés Orozco-Estrada (ab 2025)
François-Xavier Roth (2015–2024)
Markus Stenz (2003–2014)
James Conlon (1990–2002)
Marek Janowski (1986–1990)
Yuri Ahronovitch (1975–1986)
Günter Wand (1946–1974)
Eugen Papst (1936–1944)
Hermann Abendroth (1915–1934)
Fritz Steinbach (1903–1914)
Franz Wüllner (1884–1902)
Ferdinand Hiller (1849–1884)
Heinrich Dorn (1843–1849)
Conradin Kreutzer (1840–1842)

Orchestermittglieder

1. Violine

Ursula Maria Berg *1. Konzertmeisterin*
Natalie Chee *1. Konzertmeisterin*
Jordan Ofiesh *stv. Konzertmeister*
Anna Heygster *stv. Konzertmeisterin*
Arata Yumi *stv. Konzertmeister*
Dylan Naylor *stv. Konzertmeister,*
Vorspieler
Alvaro Palmen *Vorspieler*
Rose Kaufmann
Adelheid Neumayer-Goosses
Demetrius Polyzoides
Elisabeth Polyzoides
Colin Harrison
Petra Hiemeyer
Anna Kipriyanova
Juta Öunapuu-Mocanita
Toshiko Tamayo
Daniel Dangendorf
Nikolai Amann
Valentin Ungureanu
Amelie Gehweiler
Marie-Noëlle Richard
Evgenia Sverdlova
Sophia Eschenburg
Isabell Mengler
Miljana Griebel-Vujovic
Isabell Mengler
Alicia Choi
Sara Molina Castellote*
Caroline Kunfalvi**
Lena Sandoz**

2. Violine

Sergey Khvorostukhin *Stimmführer*
Kaoru Oe *Stimmführer*
Christoph Rombusch *stv. Stimmführer*
Marie Šparovec *stv. Stimmführerin*
Andreas Heinrich *Vorspieler*
Miyeon Lee *Vorspielerin*
Martin Richter
Sigrid Hegers-Schwamm
Joanna Becker
Susanne Lang
Nathalie Streichardt
Jana Andraschke
Hae-Jin Lee
Anna Isabel Haakh
Will Grigg

Guglielmo Dandolo Marchesi
Anna van der Merwe
Marina Hermida Rodríguez
Ayane Okabe
Elisabeth Gebhardt
Kiki Marshilia Shibayama
Anne-Sophie Mundt
Rebecca Joy Fidler*
Alexandra Ruth Arba*

Viola

Nathan Braude *Solo*
Öykü Canpolat *Solo*
Mischa Pfeiffer *stv. Solo*
MinGwan Kim *stv. Solo*
Martina Horejsi-Kiefer *Vorspielerin*
Bruno Toebrock
Vincent Royer
Gerhard Dierig
Annegret Klingel
Antje Kaufmann
Ina Bichescu
Eva-Maria Wilms
Maria Scheid
Rudi Winkler
Sarah Aeschbach
Felix Weisedel
Rica Schultes
Hayasa Tanaka
Chaevon Lim
Yunqing Cao*

Violoncello

Ulrike Schäfer *Solo*
Bonian Tian *Solo*
Joachim Griesheimer *stv. Solo*
Jee-Hye Bae *stv. Solo*
Angela Chang *Vorspielerin*
Franziska Leube
Georg Heimbach
Daniel Raabe
Sylvia Borg-Bujanowski
Katharina Apel-Hülshoff
Julian Bachmann
Maialen Eguiazabal Arruabarrena
Michael Bosch
Jonathan Drißner
Nayoon Lee*

Kontrabass

Johannes Seidl *Solo*
Christian Geldsetzer *Solo*
Ertuğ Torun *stv. Solo*
Konstantin Krell *Vorspieler*
Greta Bruns
Jason Witjas-Evans
Jon Mikel Martínez Valgañón
Daniel López Giménez
Pavel Hudec
Zhilong Liu*
Jörg Schade**
Piotr Zimnik**

Flöte

Alja Velkaverh-Roskams *Solo*
Paolo Ferraris *stv. Solo*
Rossana de Jesus Valente
Priska Rauh *Piccolo*
Francesca D'Odorico*

Oboe

Horst Eppendorf *Solo*
Tom Owen *Solo*
Sebastian Poyault *stv. Solo*
Ikuko Homma *Englischhorn*
Lena Schuhknecht *Englischhorn*
Christopher Vetraino
Margarida Martins*

Klarinette

Oliver Schwarz *Solo*
Blaž Šparovec *Solo*
Andreas Oberaigner *stv. Solo*
Bálint Gyimesi
Tino Plener *Bassklarinette*
Thomas Adamsky *Bassklarinette*
Jaume Cerdà-Martí*

Fagott

Thomas Jedamzik *Solo*
Miriam Kofler *Solo*
Jörg Steinbrecher *stv. Solo*
Miriam Kops
Diane Mugot *Kontrafagott*
Pauline Trottin*
Joachim Graf**

Horn

Egon Hellrung *Solo*
Achille Fait *Solo*
Johannes Schuster *stv. Solo*
Willy Bessems *stv. Solo*
Gerhard Reuber

Andreas Jakobs
Jens Kreuter
Jörn Köster
David Neuhoff
Selma Ringdal*
Karsten Hoffmann**

Trompete

Bruno Feldkircher *Solo*
Simon de Klein *Solo*
Pierre Evano *stv. Solo*
Gábor Jànosi *stv. Solo*
Klaus v. d. Weiden
Benedikt Neumann
Gregor Rogelja*

Posaune

Aaron Außenhofer-Stilz *Solo*
Julius Joachim *Solo*
Carsten Luz *stv. Solo*
Markus Lenzing *stv. Solo*
Leonardo Fernandes
Christoph Schwarz *Bassposaune*
Jan Böhme *Bassposaune*
Benjamin Joost-Meyer zu Bakum*

Tuba

Karl-Heinz Glöckner *Solo*
Frederik Bauersfeld *Solo*

Pauke

Robert Schäfer *Solo*
Peter Fleckenstein *Solo*

Schlagzeug

Alexander Schubert *Solo*
Uwe Mattes *Solo*
Lukas Schrod *Solo*
Christoph Baumgartner
Johannes Berner*
Rafael Diesch**

Harfe

Antonia Schreiber *Solo*
Saskia Kwast *Solo*
Jernej Misic*

Klavier

Paulo Álvares**

* Mitglied der Orchesterakademie

** Gast (Stand: 16.01.2025)

Das Gürzenich-
Orchester Köln
dankt den Kuratoren
und Mitgliedern
der Concert-
Gesellschaft Köln
für die großzügige
Unterstützung.

VORSTAND CONCERT- GESELLSCHAFT KÖLN

Dr. Christoph Siemons
Vorstandsvorsitzender

EHREN- KURATOREN

Henriette Reker
Oberbürgermeisterin
der Stadt Köln

Jürgen Roters
Oberbürgermeister
der Stadt Köln a. D.

Dr. h. c. Fritz Schramma
Oberbürgermeister
der Stadt Köln a. D.

KURATOREN

**Bechtle GmbH
IT-Systemhaus**
Waldemar Zgrzebski

Deloitte GmbH

**Ebner Stolz
Partnerschaft mbB**
Dr. Sebastian Hölscher

Excelsior Hotel Ernst AG
Georg Plesser

**ifp Personalberatung &
Managementdiagnostik**
Jörg Will

Koelnmesse GmbH
Gerald Böse

**Sybil und Kaspar
Kraemer**

Kreissparkasse Köln
Christian Brand

Sparkasse KölnBonn
Ulrich Voigt

Hedwig Neven DuMont

**Privatbrauerei Gaffel
Becker & Co. OHG**
Heinrich Philipp Becker

**SPRACHKULTUR
GmbH – Privates Institut
für Organisations- und
Personalentwicklung**
Jessica Andermahr
Boris Jermer

**TÜV Rheinland
Berlin Brandenburg
Pfalz**
Univ.-Prof. Dr.-Ing. E. h. Dr. h. c.
Dieter Spath

Volksbank Köln Bonn eG
Jürgen Neutgens

**Bruno Wenn und
Ilse Bischof**

FÖRDERER

August Hilden
GmbH & Co. KG

Freie Volksbühne Köln e. V.

Freitag & Petersen

Henze & Partner

ifp Will und Partner
GmbH & Co. KG

Kreissparkasse Köln

m.i.r. media

Philharmonischer Chor e. V.

Richard-Wagner-
Verband Köln

Sparkasse KölnBonn

Theatergemeinde Köln

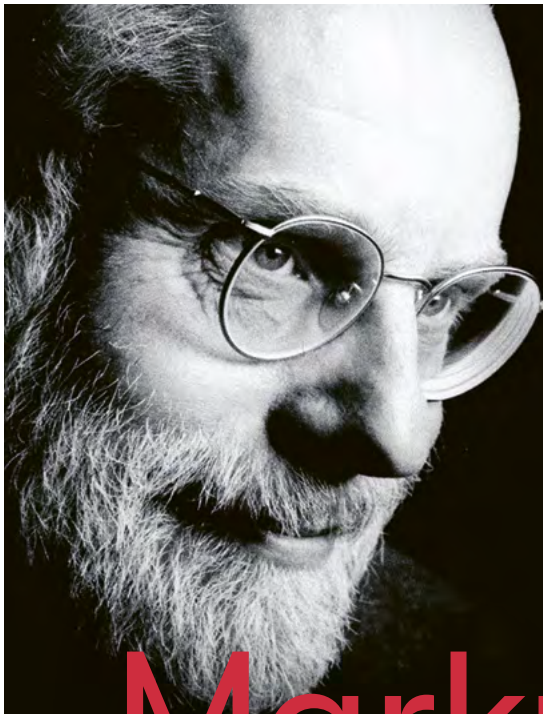
Volksbank Köln Bonn eG

MITGLIEDER

Konrad & Petra Adenauer
Claudia & Joachim von Arnim
Erika Baunach
Helge & Thekla Bauwens
Hanswerner Bendix
Dr. Axel Berger
Prof. Dr. Marc Oliver Bettzüge
& Elke Maria Bettzüge
Michael Bickel & Bernd Salz
Ingrid van Biesen
Ass. jur. Claudia Bispinck
Barbara Boettcher
Wolfgang & Ellen Böttcher
Birgit Boisserée
Msgr. Markus Bosbach
Otto Brandenburg
Andreas Braun
Prof. Dr. Karl-Heinz Broer
& Dr. Dietlind Broer-Ahlers
Prof. Dr. Gerhard & Anke Brunn
Prof. Dr. Tilmann Brusis
Beatrice Bülder
Klaus Conzen
Dr. Michael & Marita Cramer
Friedemann Derndinger
Klaus Dufft
Dieter Eimermacher
Dr. Ute Müller-Eisen
& Dr. Norbert Eisen
Dr. Dirk Ehle
Brigitte Eldering
Dr. Ben & Sigrun Elsner
Heinz Christian Esser
Renate & Wilfridus Esser
Brigitte Feierabend
Ines Friederichs
& Alexander Wierichs
Christoph Gallhöfer
& Katrin Preuß-Neudorf
Hubertus von Gallwitz
Hans & Dr. Helga Gennen
Jutta Geyr
Erwin & Heidi Graebner
Dr. Dieter Groll & Ellen Siebel
Gregor Grimm
Bernd & Gisela Grützmacher
Ursula Gülke
Christa Hackenbruch
Erich Hahn
Prof. Henrik Hanstein
Hermann Hauke
Dr. Manfred & Gisela Hecker
Dr. Alfred Heiliger
& Renate Heiliger-Tüffers
Bärbel & Josef Hergarten

Heinz-Dieter Hessler
& Roswitha Barbara
Ulrike Höller
Dr. Sebastian Hölscher
Gerd & Ursula Hörstensmeyer
Jutta & Bolko Hoffmann
Brigitte Hollenstein-Miebach
& Ralf van Lin
Uwe Hoppe-Heimig
& Peter Heimig
Prof. Dr. Konstantin-Alexander
und Dr. Gisela Hossmann
Dr. Roland & Inge Hueber
Prof. Dr. Dr. Rolf Huschke-Rhein
& Dr. Irmela Rhein
Prof. Dr. Rainer Jacobs
Klaus & Dagmar Jaster
Beate Genz-Jüllicher
& Wilhelm Jüllicher
Dr. Jobst Jürgen
& Dr. Marlies Knief
Dr. Wilhelm & Claudia Kemper
Gisela & Werner Kiefer
Prof. Dr. Hans-Friedrich Kienzle
& Dr. Sabine Staemmler-Kienzle
Hans-Josef Klein
Dieter & Gaby Kleinjohann
Hermann & Ute Kögler
Eva und Johannes Kohlhaas
Dr. Klaus Konner
Dr. Peter Konner
Dr. Hanns & Monika Kreckwitz
Ralf Kronenberg
Dr. Arnd Kumerloeve
Prof. Dr. Helmut Lamm
Dr. Heiko Lippold
& Marianne Krupp-Lippold
Maria Lo Vasco
Susanne Lührig
Gerd & Sabine Lützel
Dr. Andreas
& Dr. Henriette Madaus
Anne Marx & Dieter Mack
Ludwig Meid
Ruth Metten
Prof. Dr. Hanns-Ferdinand
Müller
Georg Müller-Klement
Daniel Münch & Sabine Dunisch
Dr. Wolfram & Stefanie Nolte
Renate Ocker
Freifrau Jeane von Oppenheim
Dr. Jürgen Pelka
Dr. Carlo Pelzer
Dr. Joachim Pfeifer
Manfred & Christine Pfeifer
Klaus & Kit Piehler
Dr. Wolfgang & Doris Postelt

Dr. Hans-Michael
& Elisabeth Pott
Julia Priemer-Bleistener
Helmut & Maria Prinz
Dr. Maximilian Freiherr von Proff
Dr. Dominik & Karolin Reinartz
Heribert Reiners
& Dagmar Boving
Jacqueline Ritter
Ulrich & Heide Rochels
Andreas Röhling
Dr. Dirk Sagemühl
Dr. Bernd Schäfer
& Ulrike Schäfer-Trüb
Nicole & Jürgen Schmitz
Frank Scholz
Prof. Dr. Ulrich Schröder
Prof. Dr. Wolfgang Schröder
& Dr. Silvia Gögler-Schröder
Bernd & Marianne Schubert
Kathrin Kayser
& Dr. Alexander Schwarz
Gerd-Kurt
& Marianne Schwieren
Edith & Dieter Schwittalik
Siegfried Seidel
Dr. Christoph
& Barbara Siemons
Dr. Rolf Sistermann
Dr. Cornel C. Soltek
Dr. P. Ch. Mathias Sommer
Rolf Stapmanns
Bernd Stöcker
Gabriele Stroß
Peter & Monika Tonger
Dr.-Ing. Reiner & Anita Tredopp
Hans-Ulrich Trippen
Dr. Detlef Trüb
Regina Tschöpe
Markus & Nicole Ulrich
Claus Verhoeven
& Birgid Theusner
Klaus Trapp
Heinz-Peter & Andrea Verspay
Peter Egon Wagner
Sebastian & Anna Warweg
Olaf Wegner
Bruno Wenn & Ilse Bischof
Michael Wienand & Dr. Andrea
Firmenich-Wienand
Gabriele Wienhenkel-Pfeiffer
Rafaela & Dieter Wilde
Dr. Gerd Wirtz
Hans-Peter Wolle
& Brigitte Bauer
und weitere anonyme Förderer



18
Apr

Markus- Passion

Kölner Philharmonie, 18 Uhr
Johann Sebastian Bach
Amsterdam Baroque Choir | Ton Koopman



Vorschau

Ein und Alles

So 02.02.25 11 Uhr

Mo 03.02.25 20 Uhr

Di 04.02.25 20 Uhr

Kölner Philharmonie

Robert Schumann

Konzert für Klavier und
Orchester a-Moll op. 54

Gustav Mahler

Sinfonie Nr. 5 cis-Moll

Mao Fujita Klavier

Sakari Oramo Dirigent

Tickets und weitere Infos:



Schall und Rausch

So 23.02.25 11 Uhr

Mo 24.02.25 20 Uhr

Di 25.02.25 20 Uhr

Kölner Philharmonie

Edward Elgar

Konzert für Violine und
Orchester h-Moll op. 61

Albert Roussel

Suite Nr. 2 aus dem Ballett
Bacchus et Ariane op. 43

Maurice Ravel

La Valse
Poème choréographique
pour orchestre

Frank Peter

Zimmermann Violine

Ariane Matiakh Dirigentin

Tickets und weitere Infos:



Impressum

Christoph Vratz, geboren 1972 in Mönchengladbach, studierte Germanistik und Romanistik in Wuppertal und Paris. Er promovierte über die sprachliche Vermittlung von Musik. Seit 1999 ist er freiberuflich tätig und Wahl-Kölner. Mitarbeit u. a. bei *Fono Forum* und *Opernwelt*. Zahlreiche Features, Sendungen und Beiträge für verschiedene Rundfunkanstalten, darunter WDR, SWR, BR und DLF. Mitarbeit an verschiedenen Buchprojekten, Moderator von Musikhör-Abenden mit Schriftstellern, Musikern und anderen. Seit 2003 Jurymitglied beim Preis der Deutschen Schallplattenkritik.

Herausgeber

Gürzenich-Orchester Köln
Bischofsgartenstraße 1
50667 Köln
Stefan Englert
(Geschäftsführender Direktor)

Redaktion

Dr. Volker Sellmann

Textnachweis

Alle Texte sind Originalbeiträge für dieses Heft.

Bildnachweis

S. 8: akg-images / Elizaveta Becker
S. 14: akg-images / fine-art-images
S. 19: akg-images
S. 20: Silvia Lelli
S. 28: Marco Borggreve

Druck

Brandt GmbH
Druck & Verlag
Rathausgasse 13
53111 Bonn
www.druckerei-brandt.de

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

	www.blauer-engel.de/uz195
	<ul style="list-style-type: none">• ressourcenschonend und umweltfreundlich hergestellt• emissionsarm gedruckt• aus 100 % Altpapier
	R11



guerzenich-orchester.de

24

25